

Energie braucht Strategie.



Es sind Themen wie sichere Arbeitsplätze, eine wettbewerbsfähige österreichische Wirtschaft, die leistbare und verlässliche Grundversorgung der Menschen sowie der Klimaschutz, die uns beschäftigen. Themen, die insbesondere durch innovative und konsequente Energiepolitik vorangetrieben werden sollen. Denn Energie wird in den nächsten Jahren zu einem weltweit bestimmenden Bereich werden – mit enormem Wachstumspotenzial für unsere Unternehmen.

Worum geht es eigentlich genau, wenn wir über Österreichs Energiepolitik sprechen? Es geht um konkrete Fakten – und keineswegs um Selbstzweck. Österreichs Energiepolitik leistet einen wichtigen Beitrag, um Investitionen anzukurbeln und um die Arbeitslosigkeit im Land zu senken, indem Arbeitsplätze in Klein- und Mittelbetrieben wie auch in der Industrie geschaffen und gesichert werden. Es geht aber vor allem darum, den Wirtschaftsstandort Österreich wie auch die Umweltpolitik zunehmend attraktiver, nachhaltiger und stabiler zu gestalten. Mittelfristig wie langfristig. Wie kaum ein anderer Bereich befindet sich Österreichs Energiesektor ak-

tuell stark in Veränderung. Ein Prozess, der vernünftige und gangbare Wege zur Erreichung der Klimaziele beschreitet – und somit auch wirtschaftliche Chancen eröffnet. Denn vorab gilt es wichtige Herausforderungen zu meistern.

daran, dass andere Länder ihren Industriebetrieben Begünstigungen gewähren bzw. diese Betriebe von Ökostrombeiträgen befreit sind. Eine mögliche Trennung der Strompreiszone mit Deutschland würde einen Teuerungsschub bei Strom bringen. Die Mehrkosten würden sich laut ExpertInnen auf 300 Millionen Euro belaufen.

Ein Prozess, der auch wirtschaftliche Chancen eröffnen kann.

Fünfmal herausgefordert

1. Österreich will und muss seinen wichtigen Beitrag zum globalen Klimaschutz leisten.

2. Für unsere (energieintensive) Industrie sind Energiekosten ein wichtiger Wettbewerbs- und Standortfaktor.

Bei den Energiepreisen für IndustriekundInnen liegen wir derzeit etwas höher als manche vergleichbare Länder. Das liegt

3. Die Energieversorgung der österreichischen Haushalte muss leistbar und sicher bleiben.

Die Strompreise für heimische HaushaltskundInnen haben sich in den letzten fünf Jahren von 18 Cent/kWh auf 20 Cent/kWh erhöht. Dieser Anstieg entspricht ziemlich genau der allgemeinen Teuerung in diesem Zeitraum (Verbraucherpreisindex plus 11 Prozent). Die Gaspreise für österreichische Haushalte stiegen im gleichen Zeitraum um rund 15 Prozent.

Die Energie Perspektiven

32%

Mobilität verursacht den größten Energieverbrauch.

26%

Raumwärme und Warmwasser (Niedertemperaturanwendungen) stehen an zweiter Stelle.

Die effiziente Verwendung von Energie ist der Schlüssel zu einer zukunftsfähigen Energiepolitik. Will man eine längerfristige Sicherstellung der Energieversorgung erreichen, ist es wichtig, sich mit der derzeitigen Aufteilung des Energieeinsatzes und -verbrauchs in Österreich zu beschäftigen.

20%

Industrielle Anwendungen (Hochtemperaturanwendungen) rangieren auf Platz drei.

12%

Vierte Stelle für Licht, Elektronik und ähnliches.

10%

Fünfter Platz für so genannte nichtenergetische Zwecke (z. B. Erdöl in der Kunststoffproduktion).

*Verwendung von Energie nach Funktion (2015)



Ziel:
36%
CO₂-Reduktion
bis 2030



4. Österreich ist seit der Jahrtausendwende Netto-Importeur von Strom.

Seit rund 15 Jahren importiert Österreich mehr Strom als es exportiert. Derzeit stehen wir bei einem Eigendeckungsgrad von nur 85 Prozent. Diese Situation hat sich aufgrund der Marktlage in einer gemeinsamen Preiszone mit Nachbar Deutschland gerade in den letzten fünf Jahren noch weiter verstärkt. Mittlerweile ist eine Größenordnung erreicht, im Zuge derer sich Fragen in Bezug auf die Versorgungssicherheit und die politische Akzeptanz bei den Nachbarländern stellen.

5. Das Energiesystem muss zukunfts- und krisensicher sein.

Um die Versorgungssicherheit gewährleisten zu können, müssen ausreichend Reserven im System berücksichtigt und Speicherkapazitäten ausgebaut werden: Lieferausfälle, Preisschwankungen oder technische Gebrechen können somit abgefangen oder zumindest abgefedert werden.

Die Umsetzung dieser Projekte führt zu Investitionen von rund 40 Mrd. Euro bis zum Jahr 2030. Davon sind 25 Mrd. Euro inländische Wertschöpfung.

Auf den Punkt gebracht.

Reden wir über Klimaschutz. Und reden wir darüber, welche konkreten Ziele sich Österreich bis zum Jahr 2030 gesetzt hat. Denn Umwelt- und Klimaschutz braucht eine verlässliche Basis.

1. CO₂-Reduktion

Die Treibhausgasreduktion um 36 Prozent ist das Ziel für 2030.

2. Weniger Energieverbrauch

Den Energieverbrauch um 24 Prozent zu senken ist das Ziel für 2030.

Geht man davon aus, dass sich der Industrieanteil in Österreich bis zum Jahr 2030 nicht verringert, und berücksichtigt man die technischen Entwicklungen bis dahin, dann lässt sich aus heutiger Sicht der be-

nötigte Energiebedarf für das Jahr 2030 ziemlich gut berechnen. Die Hochtemperaturanwendungen im industriellen Bereich sowie die so genannten nichtenergetischen Zwecke (z. B. Erdöl in der Kunststoffproduktion) bleiben voraussichtlich konstant. Im Bereich Licht, Elektronik und Ähnliches halten sich Effizienzsteigerungen und zunehmende Nutzung die Waage. Im Endeffekt wird der Energieverbrauch in diesem Bereich also konstant bleiben. Große Einsparungspotenziale bringen die beiden Bereiche Niedertemperaturanwen-



Ein Ziel:
**100% Strom
 aus Austria**
 ab 2030

dungen (Raumwärme, Warmwasser etc.) sowie Mobilität mit sich. Gerade auf diesen Gebieten hat man durch den Einsatz von technologisch ausgereiften und effizienten Maßnahmen – wie zum Beispiel durch den Einsatz von Wärmepumpen oder Elektro-Mobilität als wichtigen Hebel in der Energiewende – einen technologischen Effizienzsprung geschafft. Das gilt es nun in der Praxis umzusetzen.

3. Strom aus Österreich

Der Eigendeckungsgrad von annähernd 100 Prozent bei Strom ist das Ziel für 2030.

Wie schon zuvor erwähnt, stoßen die hohen Nettostromimporte Österreichs politisch wie auch physisch an ihre Grenzen. Politisch in Bezug auf ein eventuelles Ende der deutsch-österreichischen Strompreiszone. Physisch, da die Leitungskapazitäten bereits heute ausgeschöpft sind. Unser Ansatz: Wir streben mittelfristig an, die Erzeugungskapazitäten von Strom in Österreich auszubauen.

Damit könnten wir über das Gesamtjahr, die Nettobilanz betreffend, rund 100 Prozent des österreichischen Bedarfs decken. Erneuerbare Energieformen (Wasserkraft, Windkraft, Biomasse und Photovoltaik) leisten ihren wichtigen Beitrag in der heimischen Stromerzeugung.

Die konkreten Projekte.

1. Kosteneffiziente Ökostromförderung

Fangen wir mit dem Ende an. Unser Plan wird in Österreich

- Strom billiger machen
 - Industrie und Haushalte profitieren
- Stromerzeugung fast zur Gänze aus erneuerbaren Quellen ermöglichen
 - die Umwelt profitiert
- 40 Milliarden Euro an Investitionen auslösen – Wirtschaft und ArbeitnehmerInnen profitieren
- 45.000 neue Jobs schaffen
 - der Arbeitsmarkt profitiert



Ein Beispiel: An einem kalten, bewölkten und windarmen Wintertag steht Österreich derzeit eine Erzeugungsleistung von 4 GW zur Verfügung (2,5 GW Laufwasser, 1 GW KWK und 0,5 GW Biomasse/ Biogas). Demgegenüber steht eine Spitzenlast (Energiebedarf) von bis zu 9 GW. Die Differenz – oder auch Versorgungslücke – zwischen Inlandsstromverbrauch und erzeugter Strommenge wird durch Stromimporte ausgeglichen.

- die Eigenversorgung mit Strom sicherstellen – über das Jahr wird in Österreich gleich viel Strom produziert wie verbraucht
- das hohe Niveau an Versorgungssicherheit weiter gewährleisten

Wie wir das machen? Bis 2030 werden wir die geförderte Ökostrommenge um etwa 260 Prozent steigern (von derzeit neun Terawattstunden auf 33 TWh), damit steigt die gesamte Stromproduktion in Österreich um 14 Prozent. Warum dieser große Anstieg beim Strom, wenn es doch das Ziel ist, den Gesamtenergieverbrauch um 24 Prozent zu senken? Das ergibt sich aus der Verschiebung weg von fossilen Brennstoffen hin zu Strom. Am stärksten wird der Effekt im Gebäude- (z. B. Wärmepumpe statt Ölkessel) und im Mobilitätsbereich (E-Mobilität) sein. Aber auch im Bereich Industrieproduktion

kommt es zu einer sukzessiven Abnahme fossiler Brennstoffe und einer Zunahme von Strom.

Und warum wird es trotz Milliardeninvestitionen billiger für die EndkundInnen als in den Nachbarstaaten? Erstens wird die Ökostromförderung viel, viel effizienter. Derzeit wird zum Beispiel eine kWh aus Biogas oder Biomasse mit bis zu 19 Cent gefördert. Für manche alte Solaranlage laufen sogar noch Verträge für 50 Cent und mehr. Mit dem neuen Modell werden es im Schnitt 5 bis 7 Cent pro kWh sein. Zweitens wird die erzeugte Menge und damit das



Das schafft:
45.000
 Arbeitsplätze
 dauerhaft
 bis 2030

Angebot in Österreich stark gesteigert. Dadurch entsteht eine Preisreduktion, welche die Mehrkosten für die Investitionen übersteigt.

Gleichzeitig wird der Ausbau der Übertragungs- und Verteilernetze sowie die Anbindung der Ökostromanlagen forciert.

Wer profitiert von den 40 Milliarden Investitionen (davon 25 Milliarden inländische Wertschöpfung)? Zuerst einmal in- und ausländische Hersteller von Wasserkraftwerken, Windrädern, Sonnenkollektoren und deren MitarbeiterInnen. Viele österreichische Firmen sind in Teilbereichen Weltmarktführer und werden ihre Position auf Grund dieser Investitionen ausbauen können. Ebenso die MitarbeiterInnen der Baufirmen, ElektrikerInnen und InstallateurInnen in Österreich, die die Anlagen errichten, anschließen und warten. Insgesamt werden 45.000 Arbeitsplätze in Österreich geschaffen. Und dann profitieren zu guter Letzt natürlich wir alle – durch weniger Arbeitslose, weniger Öl- und Gasimporte und eine bessere Umwelt.

Ein neues Modell soll helfen, die Stromimport-Abhängigkeit Österreichs weiter zu senken und die Marktintegration von erneuerbaren Energien zu fördern.

2. Energieeffizienzpaket

Stellen Sie sich vor, es gäbe Energieeffizienzmaßnahmen, die nichts bringen. Oder nicht messbar sind im Sinne von Einsparungen, Umwelt- & Klimaschutzziele. Aber genauso funktioniert heute das System. Wie z. B. die »Spritspar-App«. Wenn jede/r AutofahrerIn diese App installiert, gelten mehrere Tausend MWh pro Jahr automatisch als eingespart. Überprüfen lassen sich diese »Pro-Forma-Maßnahmen« aber nicht.

Künftig müssen alle Maßnahmen vor der Anerkennung von unabhängigen Gutachtern geprüft werden, das Einsparungsziel wird von 0,6 auf 1,5 Prozent/Jahr angehoben. So werden kosteneffiziente Energieeinsparungen von rund 1.500 GWh pro Jahr

erwirkt. Die Kosten für die Effizienzmaßnahmen dürften sich im Bereich von drei bis zehn Cent/kWh bewegen.

Im Gebäudebereich sind in den nächsten Jahren prozentuell die größten Energieeinsparungen möglich.

Damit wir dieses Potential realisieren können, sind folgende Maßnahmen notwendig:

- Bedingung für die Wohnbauförderung ist eine energieeffiziente Bauweise
- Stufenweise Anhebung der Vorgaben für Energieeffizienz in den Bauordnungen (Neubau)
- Verstärkte Förderung von thermischer Sanierung (Bestand) in der Höhe von 100 Millionen Euro pro Jahr

- Verstärkte Förderung des Umstiegs auf energieeffiziente Heizungs- und Warmwassersysteme (Wärmepumpe, Fernwärme, Solarthermie etc.) in der Höhe von 100 Millionen Euro pro Jahr

3. Elektromobilität

Elektromobilität ist eines der wichtigsten Zukunftsthemen. Sowohl aus Umweltsicht als auch aus wirtschaftlicher Sicht – denn Österreich gilt als verlässlicher und gefragter Zulieferer für die internationale Automobilindustrie.

Ziel muss es sein, einerseits den Umstieg auf Elektromobilität in Österreich zu forcieren und andererseits Österreichs Unternehmen in diesem Bereich an die internationale Spitze zu bringen.

In einem ersten Schritt wird derzeit bereits eine ganze Reihe von Maßnahmen auf den Weg gebracht, wie zum Beispiel ein Förderprogramm für Elektrofahrzeuge oder der Ausbau der Ladeinfrastruktur.

Künftig müssen wir diese Anstrengungen noch verstärken. Die Forschungsprogramme im Automotive-Bereich sollen ausgebaut werden (v. a. in der Elektro- und Wasserstoff- bzw. Brennstoffzellentechnologie).

4. Innovation und Systemintegration

Die bevorstehende Umstellung des Energiesystems beruht insbesondere auf technischen und organisatorischen Innovationen. Österreichs ForscherInnen und Unternehmen nehmen international bereits jetzt eine Vorreiterrolle ein. Ziel ist: Wir werden Weltspitze. So soll die Forschung gestärkt und spezielle Innovationsschwerpunkte gesetzt werden:

- Verdoppelung der Forschungsausgaben von 100 auf 200 Millionen Euro pro Jahr
- Konzentration der Forschung auf fünf Innovationsschwerpunkte, nämlich:



Investitionen, die sich lohnen:

Die Umsetzung dieser Projekte führt zu Investitionen von rund 40 Milliarden Euro bis zum Jahr 2030. Davon sind 25 Milliarden Euro inländische Wertschöpfung. Das schafft 45.000 Arbeitsplätze (dauerhaft bis 2030) und spart fast zwei Mrd. Euro pro Jahr an importierten fossilen Energieträgern. Das hat Zukunft.

ERLEDIGT!

EXKURS

Geplant ist eine Versteigerung von Investitionszuschüssen in Kombination mit einem Marktprämienmodell.

Wir fördern nur die effizientesten Technologien. Ein planwirtschaftliches System wird durch ein marktwirtschaftliches ersetzt. Im Vergleich zum deutschen Modell werden zusätzlich zu den Investitionszuschüssen noch einige kostensenkende Anpassungen eingeführt:

- Geringere (oder keine) Quoten für Erzeugungstechnologien (in Deutschland gibt es eine jeweils separate Quote für Wind, Solar, Biomasse etc.). Den Zuschlag erhält die kostengünstigste Technologie.
- Keine Förderung für (neue) Biogas- und Biomasseanlagen.
- Weniger (kostentreibende) Ausnahmen für private Kleininitiativen bzw. Kleinanlagen.

1. Energiespeicher (Strom & Wärme)
2. E-Mobilität
3. Gebäude
4. Digitalisierung der Netze (Strom, Gas und Wärme)
5. Erneuerbare Energie aus Wind, Solarenergie und Wasserkraft

Um die positive Veränderung des Energiebereichs zu unterstützen, bedarf es auch neuer Strategien und Rahmenbedingungen. Das Energiesystem muss tatsächlich als System betrachtet werden und nicht als einzelne Teile wie Treibstoff, Warmwasser, Stromerzeugung etc. Ein Beispiel dafür ist die Integration von dezentraler Strom- und Wärmeerzeugung. Wo immer Strom lokal durch Sonnenenergie erzeugt wird, sollten auch die Wärmeerzeugung (z. B. durch eine Wärmepumpe) und Speichermöglichkeiten bedacht werden. Unabdingbar für diese intelligente Integration ist die Digitalisierung aller Komponenten. Stichwort: Smart Meter, Smart Grid, damit diese miteinander kommunizieren und ihre Arbeit aufeinander abstimmen können.

Auch wirtschaftlich ist es wichtig, die richtigen Anreize zu setzen, damit für alle Beteiligten (EnergielieferantInnen und -verbraucherInnen) ein gemeinsames Interesse besteht, Energie möglichst effizient zu nutzen. Zwei konkrete Maßnahmen sind daher:

- Erstellung einer österreichischen Strategie für Strom- und Wärmespeicherung
- Schaffung eines rechtlichen und steuerlichen Rahmens für Energiedienstleistungen (z. B. Mietrecht).